

X.

Zerstreuungssucht kann nicht mit häuslicher Glückseligkeit bestehen.

Der uns die Sinne gab, verbeut nicht ihre Lust.
 Der Schöpfer heißet uns ein sinnliches Ergötzen
 Nicht über seinen Werth, nicht unterm Werthe schätzen,
 Nicht um ein schlechtes Gut die bessern thöricht fliehn,
 Nach diesen geizig seyn, nicht jenes uns entziehn.

Zerstreuungssucht ist ein sehr im Schwange gehendes Uebel — ein Uebel, das um so gefährlicher wird, je reizender seine Aussen Seite scheint, und je seltener man es für das erkennt, was es ist. In vielen Familien ist es einheimisch geworden — immer mehrere lassen sich dazu hinreißen und nur die Noth zwingt andere, dem heißen Triebe danach Schranken zu setzen.

Nur gar zu gern verwechselt man Zerstreuungssucht mit dem erlaubten Wunsche, sich zu erholen nach Arbeit und ermüdenden Geschäften. „Ich kann doch nicht immer (spricht man) im Joche gespannt leben. Mein Körper will auch ruhen; mein Gemüth bedarf der Aufheiterung, und meine Verhältnisse verbieten es
 „mit

„mir nun einmal, daß ich mich ganz ausschließe! — Was
 „kann überdem unschuldiger seyn, als die Art, wie
 „ich mich zerstreue? In dem frohen Zirkel guter Freunde,
 „die ich in meiner Behausung um mich her sammle, oder
 „welche ich an einem dritten Orte treffe, geht es sehr an-
 „ständig her. Mäßigkeit und Frohsinn reichen sich die
 „Hände und wir könnten alle Welt dabei zu Zeugen ha-
 „ben! Die öffentliche Vergnügungen, an welchen ich Theil
 „nehme, sind eben so unschuldig als erlaubt — ist es
 „mir also zu verdenken, wenn ich mir den Genuß solcher
 „Freuden, so sehr ich kann, zu vielfältigen strebe?“

Mit solchen und ähnlichen Gründen sucht man sich vor sich und vor andern zu rechtfertigen, und das Gewissen, wenn es Einwendungen machen sollte, zum Schweigen zu bringen. Aber man bedenkt nicht, daß mäßige Erholungen und Zerstreuungssucht eben so sehr von einander verschieden sind, als das Sättigen — vom Ueberladen, und das Stillen des Durstes — vom Berauschen bis zur Bewußtlosigkeit. Jene sind erlaubt und nothwendig, so lange sie wirklich Erholungen bleiben; aber Zerstreuungssucht überschreitet die ihr gezogene Gränze. Sie ist ein starker überwiegender Hang zu immerwährenden Ergößlichkeiten. Sie ermuntert uns zu allen Zeiten, auch wenn es nicht Bedürfniß ist, darauf auszugehen, die Gelegenheiten dazu begierig aufzusuchen und festzuhalten. Sie macht das Vergnügen, das nur Mittel seyn sollte, zum Zweck, verleidet uns jede ernsthafte Beschäftigung und entfernt uns zuletzt immer mehr und mehr von uns selbst und von unserm eigentlichen Wirkungskreise. —

Schon für den einzelnen, in keiner Familienverbindung lebenden Menschen, ist Zerstreuungssucht verderblich und einem starken Gifte ähnlich, das nach und nach erschöpft und schwächt und jede seiner edleren Neigungen und Kräfte unaufhaltsam zu Grunde richtet. Aber, nicht zu berechnen ist ihr Einfluß auf häusliches Glück und häusliche Ruhe! Sie erschüttert die Grundpfeiler derselben und wirft endlich das ganze Gebäude zu Boden.

Unaufhörlich Zerstreuungen suchen und doch das bei häusliche Glückseligkeit wünschen, ist der größte Widerspruch, dessen man sich schuldig machen kann. Diese schränkt uns auf uns selbst ein und auf den kleinen Zirkel der Unsrigen, in dessen Mitte wir leben; jene entfernt uns von uns selbst und wirft uns in die große Welt und unter Menschen, die nur darum für uns Interesse haben, weil sie uns die Zeit tödten und unsere Sinne beschäftigen helfen. Wie kann also beides zu einem Ziele führen? Wie kann beides gleiche Wirkungen hervorbringen? Schwinden muß häusliche Glückseligkeit, wo Zerstreuungssucht einreißt und Zufriedenheit und Ruhe kann nicht mehr herrschen in einer Familie, wenn diese sich fast gar nicht mehr mit sich selbst beschäftigt.

Man verliehrt ja dadurch allen Geschmack am häuslichen Leben und an häuslichen Freuden. Ob man gleich, vor wie nach, noch täglich bei einander ist und mit einander umgeht, so ist es einem doch, als gehörten mehrere dazu, uns glücklich zu machen. Die Stille und Einförmigkeit, die in unserm Hause herrscht, will uns nicht mehr, wie sonst, behagen, und die stets
wies

wiederkehrenden häuslichen Freuden fangen an, uns zu ermüden und von ihrem ehemaligen Werthe in unsern Augen zu verlieren. — Dabei vergleicht man die Unterhaltung am dritten Orte und mit fremden Menschen mit der, die man unter den Seinigen findet, und was ist natürlicher, als daß diese jenen nachstehen müssen, wenn es auch nur darum seyn sollte, weil das Alltägliche den Reiz nicht hat, der dem Neuen eigenthümlich ist? — Nur immer auf Zerstreuungen bedacht, ist man wenig bei sich. Man denkt dann nur immer an die genossene Vergnügungen und berechnet mit Aengstlichkeit, wie lange es noch dauern könne, ehe man wieder zu neuen hineilt? Was Wunder aber, wenn man auf diese Art gleichgültig wird gegen sein Haus und gegen die Seinigen? Was Wunder, wenn sie einen fast nie anders, als übel gelaunt und verdrießlich, sehen? Was Wunder, wenn alle ihre Liebkosungen bei uns verlohren gehen und — als wären es nicht harmonisierende Töne — nur widrige Empfindungen erregen? —

Doch wir haben ja auch Pflichten des Berufs — Pflichten, von deren Erfüllung oder Unterlassung, unsere Zufriedenheit oder Unzufriedenheit abhängt; wie aber Können wir diese treulich verrichten, wenn wir uns von Zerstreuungssucht beherrschen lassen? — Da weiß und fühlt man es freilich wohl, daß man, ohne zu arbeiten, nicht bestehen und sorglos leben kann; man giebt darum auch seine Geschäfte nicht ganz auf — aber wie treibt man sie? Doch gewiß nicht so, wie man sie treiben könnte, wenn man sie als Hauptsache und als eigentlichen Beruf ansähe! In Gedanken sters mit dem,

was war und seyn wird, beschäftigt, ist man dabei nur halb gegenwärtig. Die Seele schweift schon, indem man noch arbeitet, an solchen Orten umher, wo neue Lust und neue Ergößlichkeiten unserer warten. Man thut daher auch nichts ordentlich, nichts ganz, nichts recht. Kaum daß man angefangen hat, so wünscht man auch schon wieder, damit zu Ende zu seyn; denn jede Minute, die man dabei länger verweilt, ist uns ja Verlust eines Vergnügens, das man unterdeß genießen könnte. Man sucht sich daher seiner Geschäfte zu entledigen, so schnell und so gut es seyn kann; man schiebt sie von sich, oder, wenn das nicht angeht, sobürdet man sie gewissenlos fremden Menschen auf, die dazu gar nicht verpflichtet oder berechtigt sind. Sich anstrengen und dabei ausdauern kann man vollends nicht, denn das Ungewohnte macht einem alles, was nicht ganz leicht ist, zuwider und ekelhaft und man kann eigentlich an nichts ernstlichem mehr Geschmack finden.

Eben so geht er denn auch bei Erfüllung der wichtigen Pflichten des häuslichen Lebens — der Pflichten, die in einer jeden Familie heilig und unverletzlich seyn sollten. Der zerstreungsfüchtige Mann ist gewöhnlich auch ein schlechter Gatte, Vater und Freund der Seinigen. Er vernachlässigt alles, was nicht mit seinen Neigungen übereinstimmt und er kann zu kostspieligen Vergnügungen hineilen, während die Seinigen daheim ihr Brod mit Thränen essen und nicht wissen, wie sie ihre dringendsten Bedürfnisse befriedigen sollen? — Die, nur ausser ihrem Hause sich froh fühlende Frau: o was ist und was kann sie dem seyn, dem sie doch alles seyn sollte? Ihr Herz, das dem Gatten, der ihre
Hand

Hand erzieht, gehört, ist fremdes Eigenthum geworden. Sie lebt und webt nur in Gesellschaften, in Zirkeln und Assembleen — sie weiß von nichts, als von diesen zu reden und hat vollauf zu thun, ihren Tag so einzuteilen, daß er hinreicht, um keine Einladung, keine Parthie und Lustbarkeit ablehnen zu dürfen. — Daran zu denken, daß sie angenehme Gesellschafterin ihres, mit ihr so nahe verbundenen Freundes, würde; daran zu denken, ihm, nach ermüdender Arbeit, Erholung, und nach verdrießlichen Geschäften, Ruhe zu bringen und so bei ihm die finstern Sorgen verscheuchen zu helfen — dazu bleibt ihr eben so wenig Zeit übrig, als zur Besorgung ihrer wirthschaftlichen Geschäfte. Diese werden nur nachlässig und ganz oben hin betrieben. Ohne sich eben davon losgesagt zu haben, ist sie doch nicht mehr Aufseherin über das Hauswesen. Jeder ihrer Untergebenen thut, was er will und wenn er es will, und sie ist froh, wenn sie nur nicht gestört und damit behelliget wird. Eben darum geht aber auch alles zurück. Unordnung und Zerrüttung reißt überall ein, und wie lange kann es dauern? so ist eine solche verwahrlosete Familie völlig zu Grunde gerichtet. — Auch mit den ehrwürdigen Vater- und Mutterpflichten kann Zerstreungsucht nicht bestehen. Diese sind — wer wüßte das nicht? — die schwersten und mühseligsten von allen. Sie fodern viel Aufopferung, Anstrengung und Ueberwindung und sie werden nur den guten Seelen leicht, die wirklich häußlichen Sinn haben und mit ganzem Herzen an den Thieren hängen. Aber wird — kann das wohl bei denen der Fall seyn, die mehr für die übrige Welt als für ihr Haus leben und die Zerstreungen mehr, als ihre Pflicht

lieben? — Gewiß nicht! Um ihren Vergnügungen desto ungehinderter nachgehen zu können, lassen sie es sich viel mehr gern gefallen, daß die Kinder, denen sie das Leben gegeben und die sie unter ihrem Herzen getragen haben, ohne Noth, an der Brust einer, für lohn gedungenen Mutter, ihre erste Nahrung suchen. Nur selten und nur wenn sie es müssen, verweilen sie in ihrer Mitte, und indem sie sich bald überreden, daß ihre Kinder in guten Händen sind, wird vielleicht der erste Grund zu ihrem nachmaligen Verderben gelegt. — Aber gesetzt, das geschähe auch nicht, ist es glaublich, daß der heranwachsende Sohn und die, sich entwickelnde Tochter, besser und anders werden möchten, als Vater und Mutter gewesen sind? Auch was ihre Neigungen, Leidenschaften und Wünsche betrifft, werden sie ihr Ebenbild seyn; denn sie hatten ja von früher Jugend das lockende Beispiel ihrer Eltern vor sich; sie hörten ja das Schöne und Vortreffliche gewisser Vergnügungen stets rühmen, und sie sahen ja das Hinreißende und Bezaubernde derselben sogar an solchen Personen, die sie von Kindheit an zu ehren und zu lieben angehalten wurden! O, wahrlich! es müssen bei Zeiten sehr günstige Umstände für sie eintreten, wenn sie nicht in der Folge auf gleichen Wege wandeln und wie sie das Ziel ihrer Bestimmung verfehlen sollten!

Eile nicht so schnell vor dem Bilde des Zerstreuungssüchtigen, das dir hier vorgehalten wird, vorüber, christlicher Haushater und du, christliche Hausmutter! Frage dich vielmehr ernstlich, ob nicht etwa das Ganze, oder doch einzelne Züge desselben, dir ähnlich sind? — Beschuldigt dich das feinfühlende Gewissen, o so betäube

es nicht, und denke nicht so wohl darauf, wie du deine Verirrungen beschönigen, als vielmehr, wie du wieder den Weg des Guten finden willst. Noch ist es Zeit einzulernen — noch! aber wenn dich der gewaltige Strudel, an dessen Rande du stehst, fester umschlungen hat, dann zieht er dich in seine tiefsten Abgründe hernieder und du bist ohne Rettung verlohren. Höre also, was dir gerathen wird, um dem, dir drohenden Verderben, zu entgehen!

Lerne zuerst das zweckwidrige und unbefriedigende immerwährender Zerstreungen einsehen! — Das kann doch wahrlich! deine Bestimmung auf Erden nicht seyn, daß du, in Unthätigkeit versunken, stets nur auf Vergnügungen denkst und dein ganzes Leben eine, an einander hängende Kette von Ergößlichkeiten, seyn läßt? Das kann doch wahrlich! deine Bestimmung nicht seyn, daß du jeder Anstrengung ausweichst, deine Zeit vertändelst und endlich, ohne genutzt zu haben, aus dieser Welt scheidest? — Bei Gott! nein! du hast vielmehr der Anlagen und Fähigkeiten so manche, die du bilden und üben sollst, empfangen und es ist dir ein Wirkungskreis angewiesen, in welchem du thätig seyn, und nützlich zu werden suchen mußt, wenn du einst am Ziele ohne Vorwürfe bleiben und zu höherer Vollkommenheit fortschreiten willst. — Aber, sprich selbst! sind wohl stete Zerstreungen der Weg, der dahin führt? wird vermittelst derselben, dein Geist und dein Herz wirklich gebildet? Darfst du im Wirbel abwechselnder Vergnügungen das wirklich zu finden hoffen, was du, als vernünftiger, zur Unsterblichkeit erschaffener Mensch, aus allen Kräften suchen

suchen sollst? und kannst du wohl, wenn du wieder Tage und Wochen verlohren hast — kannst du da wohl froh und zufrieden mit dir selbst seyn, und ohne Vorwürfe auf sie zurücksehen? — Irre ich mich nicht, und ist noch nicht alles Gefühl für Recht und Unrecht in dir erstorben, so wirst du dich selbst anklagen und gestehen müssen, daß ein solches immerwährendes Jagen nach Zerstreungen unter deiner menschlichen Würde und deiner menschlichen Bestimmung zuwider sey. — Höre nun aber auch auf diese Stimme! Setze der Sinnlichkeit Vernunft, dem leichtsinnigen Ernst, dem Vergnügen Pflicht entgegen! lerne, dich zurückziehen und einschränken auf den engern Zirkel deiner Familie! Mache das Glück, die Zufriedenheit und Ruhe deines Herzens unabhängig von dem, was ausser demselben liegt, und suche es endlich dahin zu bringen, daß du nichts angenehmeres kennst, als das Verweilen und Beschäftigen mit denen, die dir und denen du so nahe angehörst.

Mache dir zweitens deine Berufsgeschäfte wichtig, wenn du sie den Zerstreungen nicht nachsetzen willst. — Denke zu dem Ende oft daran, wie ungemein viel davon abhängt, daß du in deinem Stande deine Pflichten — mögen sie doch seyn, welche sie wollen — ganz, und nicht etwan nur obenhin, erfüllst. Berechne die Folgen, die es für dich, für deine Familie und für tausend andere haben muß, wenn du deine Geschäfte nachlässig, treulos und leichtsinnig betreibst, und vergieß es nie, daß jeder in seinem Amte ein Diener der Vorsehung ist, und daß er eben darum seinen Beruf als einen Auftrag ansehen soll, welchen ihm Gott gegeben

ben hat. — Dadurch wird alles, was von dir gefordert ist, wichtiger und ehrwürdiger in deinen Augen werden; du wirst es mit mehrerem Ernste und Eifer betreiben und du wirst dir jede, auch die kleinste Vernachlässigung desselben, zum Gewissen machen. — Selbst dein sonstiger Hang zu Zerstreuungen wird dadurch gemäßigt werden. Du wirst den Werth der Zeit mehr kennen und schätzen lernen; der Gedanke, wie viel Gutes und Nützliches du in einem Tage, in einer Woche thun kannst, wird dich vor dem zwecklosen Hinbringen derselben bewahren und das Gelingen und Vollenden dessen, was du vornimmst, wird dich schadlos halten für so manches andere, was du entbehren mußt und dir zugleich einen größern Lohn bereiten, als alle Ergötzlichkeiten und Zerstreuungen nicht gekonnt hätten.

Denke endlich oft an die Rechenschaft, die einst von dir gefordert werden wird, wenn du der Zerstreuungssucht mit Erfolg entgegen arbeiten willst. — Nichts von allen dem, was du hier so eifrig suchst, und dem du so eifrig nachjagst, ist beständig und zuverlässig. Alles ist dem Vergehen und der Veränderung unterworfen und du selbst bist sterblich und hinfällig! Was aber ist es, das dir, in den bitteren Stunden der Trennung von dieser Erde, Freude und gestrohten Muth verleihen und dich geschickt machen werde, ohne Furcht und Grauen vor dem Richterstuhle des Ewigen zu erscheinen? — Doch wahrlich nicht der Gedanke, daß du über dem steten Genießen der, dir angebotenen Vergnügungen, wenig zu dir gekommen bist, und daß du eben darum des Guten auf dieser Erde nur wenig gethan

than hast? Ach! dieses Bewußtseyn möchte dir wohl deinen Uebergang in eine andere Welt erschweren, aber niemals erleichtern helfen! Wehmüthig wirst du dann die Stunden und Tage, die du deiner Pflicht, deinen Berufsgeschäften und Arbeiten entzogen und sie lärmenden Vergnügungen und zerstreuenden Ergößlichkeiten gewidmet hast, zurückrufen! Herzlich wirst du es bedauern, daß du deine Zeit und Kräfte nicht weiser, besser und zweckmäßiger angewandt und es durch dein Verhalten, selbst gehindert hast, daß keine

reiche Saaten
guter Thaten
dich begleiten

hin zum Thron der Ewigkeiten!

Gern würdest du auch — wenns möglich wäre — nachholen das Versäumte. Aber wer säet erst am Tage der Erndte? und wem reifen die Früchte, die er spät im Jahre gepflanzt hat?

Erspare dir also diese peinigende Reue, diese vergeblichen Vorwürfe, und dies mattende Gefühl eines unnütz verschwendeten Lebens! Besiege den schädlichen Hang nach immerwährenden Zerstreuungen und Ergößlichkeiten; lerne deine Zeit schätzen und auskaufen und strebe danach, daß du, frei von Unruhe und voll der schönsten Aussichten, dorthin gelangen mögest, wo die Gerechten ruhen von ihrer Arbeit und wohin ihnen ihre Werke nachfolgen!